Nordische Theater-Zeitung.

Für

Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Neunter Jahrgang.

Redakteur: Herrmann Michaelson.

Nr. 192. Montag, den 10. Dezember. 1838.

Geburtstage.

Der Kalender mag wohl für so manchen Menschen eine allerliebste Sache sein, z. B. für die Capitalisten, wegen der Zinsenberechnungen, — für die Bauern, wegen der Wetterprophezeiungen, — für die Gläubiger, wegen der Verhandlungen ihrer Schuldner, — für die Dienstboten, wegen der vielen Feiertage, — für arme Verwandte, wegen der Gratulationen reicher Onkel und Tanten ꝛc. ꝛc.; für die Frauenzimmer aber ist der Kalender ein abgeschmackter Schwätzer, der das Alter der Mädchen und Frauen ausplaudert und ihnen mit jedem Jahre einen Stoßseufzer auspreßt. — Bis zum achtzehnten Jahre nehmen die Mädchen den Kalender mit Lust und Freude zur Hand, denn sie können

kaum erwarten, bis der Jahreszeiger auf achtzehn steht, dann aber gibts für das schöne Geschlecht zehn Jahre lang gar keine Zeit mehr, da jedes Frauenzimmer bis zum achtundzwanzigsten Geburtstage nie älter als achtzehn Jahre ist. Vom achtundzwanzigsten bis zum sechsunddreißigsten Jahre hört die Zeitrechnung bei den Frauenzimmern ganz auf. Man kann es aber auch dem schönen Geschlechte gar nicht verdenken, wenn sie diese Perioden-Rechnungsfehler machen, indem wir Männer meist nur Achtzehnjährige wollen, und über die achtzehn hinaus sich unsere Liebe selten versteigt. Wie oft können wir nicht sagen:

Er liebte sie als Practicant,
Auch später noch als Auscultant,
Auch noch als Concipist,
Nun aber ist er Secretair,
Und liebt das Mädchen nimmermehr,
Dieweil sie — — — dreißig ist! —

Wie manch' junger Herr glaubt, sich bei einer Schönen zu insinuiren, wenn er ihr zum Geburtstage gratulirt; und wie sehr täuscht er sich! Namenstags-Gratulationen nehmen die Mädchen und Frauen mit Vergnügen an, aber mit Geburtstagsgratulationen thut man ihnen wahrhaftig keinen Gefallen; denn man sagt ihnen durch solche, mit andern Worten, nichts anders, als: „Es freut mich ungemein, Sie heute erinnern zu können, daß Sie wieder um ein Jahr älter sind! —

Wie manche Frau beschenkt ihren Gemahl in einem Zeitraume von zehn Jahren mit zehn liebenswürdigen Sprossen, das heißt: jedes Jahr mit Einem; die Frau war zwanzig Jahr alt, als sie das erste Mal taufen ließ, und ist bei der Taufe ihres zehnten Kindes noch nicht älter als zwanzig! — — Ein junger Mann von vierundzwanzig Jahren heiratet eine junge Wittwe von dreißig Jahren; in sechs Jahren ist ihr Herr Gemal bestimmt so alt, als seine Frau Gemalin, und in noch sechs Jahren darauf behauptet die junge Frau, ihr Mann sei um sechs Jahre älter als sie. — — Da mögen die großen Rechenmeister durch die Algrebra eine Probe über das Plus und Minus machen.

Breslauer Theater-Curiosum.

Bei der Arroganz und Unverschämtheit, welche sich leider die jetzigen Künstler, selbst nach begangenen Fehltritten, gegen das Publikum zu Schulden kommen lassen, ist sichertlich die Mittheilung folgenden, in den Händen der Redaction dieser Blätter befindlichen Doku-

ments eines, damals allgemeinen beliebten Künstlers, aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts interessant, in welchem jedoch, zu großem Bedauern, die eigentliche Veranlassung dazu, nicht angegeben ist.

An das Breslauische Publikum.

Verehrungswürdige!

Heißes Blut ist mein Verbrechen: die lebhafte innige Beherzigung derer, die mit ähnlicher, unglücklicher Blutsmischung sich manches kleinen Fehltritts schuldig wissen, wird mir sicher Verzeihung des meinigen gewähren; ich appellire an Ihr Herz.

Aber mein Vergehen ist groß; ich erwarte jede Strafe: Strafe von der Hand einer liebenden Mutter bewirkt Besserung: diese gelobe ich Ihnen, Verehrungswürdige, hiemit feierlich.

Nur um Rükkehr Ihrer vorigen mir geschenkten Liebe und gütigen Nachsicht bitte ich innigst nach meiner vorhergegangenen herzlichen Reue.

Ich sehe in manches Edlen Auge mir eine Thräne des Mitleids fließen, in dieser Stimmung verzeiht man ja so leicht, und auf diese rechne ich voll Vertrauen! sie wird mir wieder den Eingang in Thaliens Tempel öffnen. Dann sei Dankbarkeit meine heiligste Pflicht!

Schweidnitz, den 5. May 1799.

Zimmermann, Schauspieler.

Breslauer Theater-Revue.

Am 5. Die schöne Lyoneserin. — Das Interesse an dem Schauspiel erhält sich noch lebendig. Es gefiel auch heute wieder allgemein. Damoff. Brdge wurde zweimal gerufen.

Am 6. Die Puritaner.

Am 7. Der Pariser Taugenichts. Louis, Dem. Denker. — Fröhlich. — Je mehr Taugenichtse ich aus der Elite der deutschen Künstlerinnen zu sehen bekomme, desto fester stellt sich mein erstes Urtheil: daß die Deutschen, die das Wort „Gamin" durchaus nicht treffend zu übersetzen im Stande sind, mit der Sache an der nämlichen Krankheit laboriren. Sie spielten alle recht brav und schön, aber nicht französisch, viel zu ehrlich deutsch. Der „Gamin" und der General Morin, (für welchen sich Herr Neustädt schlechterdings nicht eignet, und von welchem Leute, die nur hier ins Theater gehen, auch nicht

das entfernteste, richtige Büh erhalten,) werden verdeutscht und bekommen dadurch ein ganz anderes Colorit. Da wir nun aber, (mindestens in Breslau,) keinen französischen Gaminspieler haben, müssen wir uns schon an die deutschen halten, und unter diesen nimmt Dem. Denker, welche die Parthie recht lebendig und mit Entwickelung eines ausdrucksvollen Gemüthsreichthums giebt, die gebührende, hohe Stelle neben den Künstlerinnen ersten Ranges ein. Auch sie erfreute sich eines lebhaften Beifalls und Hervorrufs am Schlusse. — Wenn Morin's Schwägerin obenein noch von einer Mad. Jost repräsentirt wird, könnte man verschiedne Dinge bekommen.

Am 8. Minna von Barnhelm. — Minna, Dem. Denker. — „Eins ist eins, und zwei sind zwei!" Das fühlt ein Recensent am Besten, wenn in unserm bescheidenen, genußarmen Breslau, das ihm diese Verlegenheit selten bereitet, zwei eminente Kunstproductionen an einem Abende erscheinen, wie es heut der Fall. Für den Kunstfreund ächter Art, der ein für allemal zu Lessings Fahne geschworen, verspricht eine Besetzung der Damenrollen, wie Denker-Minna und Brüger-Francisca recht viel — aber auch das Concert der Altistin Botgorscheck lockt nach dem Hotel de Pologne und das um so mehr, als man sich eben nicht zu beeilen scheint, sie auf die Bretter zu locken. So steht denn ein armer Recensent, der nur eben einer und untheilbar ist, schwankend da. Ein Auskunftsmittel findet sich leicht. Das Theater beginnt um 6, das Concert um 7 Uhr. Man nimmt also ein paar Akte der Minna und dann noch das Concert mit. Bei einer solchen Stückwerk-Anschauung der Darstellung käme aber nur eine sehr zerstückelte Kritik zum Vorschein und es mag darum selbige bis zu einer Wiederholung der „Minna" ruhen, welche wohl um so eher erfolgen wird, als das heutige, sehr matt besetzte Haus auf Rechnung des Concerts zu schreiben ist, allwo sich gerade das, für Lessing geeignete Publikum in Masse zusammen fand.

Herrm. Michaelson.

Die

Soirée musicale

der Geschwister Botgorscheck, von einem eben so zahlreichen, als auserwählten Publikum besucht, rechtfertigt die hohen Erwartungen, welche man namentlich von der trefflichen Altistin mit Recht rege gemacht. Dem. Botgorscheck besitzt eine überaus schöne, in der Höhe und Tiefe klangvolle, frische, in einer guten Schule gebildete Altstimme, mit der sie einen sehr kunstgerechten, dramatischen Vortrag zu verbinden weiß. Sie hat sich in ihrem Genre in der Kunstwelt Ruf erworben, und man kann es daher kaum erklärlich finden, warum die Theater-Direction die bei der Armseligkeit ihres Opernzustandes nach Erscheinungen, wie die Botgorscheck, mit allen Fingern greifen sollte sich mit selbiger nicht einigen konnte. Es müssen dazu wohl ganz besondere Motive um so mehr vorhanden sein, als Dem. Botgorscheck nicht etwa unbillige Forderungen hemmend entgegentrat.

Der Erfolg des Concerts war überaus glänzend. Man überschüttet die junge Künstlerin, über deren Leistungen mit Nächstem mehr, mit Beifall, der auch dem wackern Flötisten, dem Bruder der Sängerin, so wie allen andern Mitwirkenden, nicht fehlte. H. M.